

Ein Abend mit Persönlichem und Persönlichkeiten

Leseraktion Lesung und Talk im LCC

DORTMUND. Wenn unser Chefredakteur Hermann Beckfeld am 26. Januar 2017 im Lensing-Carré Conference Center in Dortmund sein neues Buch „Ganz persönlich. Beckfelds Briefe“, Band 2, vorstellt, werden interessante Gäste auf dem Podium sitzen. Alle haben eines gemeinsam: Sie erhielten vom Autor einen der bei unseren Leserinnen und Lesern sehr beliebten Briefe, die wir samstags in unserem Wochenendmagazin veröffentlichen.

Viel zu erzählen hat Dr. Klaus Engel, Vorstandsvorsitzender von Evonik und Chef von mehr als 33 000 Mitarbeitern auf allen Kontinenten. Hermann Beckfeld würdigt im Brief die Werte, die der Manager vorlebt, der sich vom Chemiestudenten in die Chefetage des Konzerngigan-

ten hochgearbeitet hat. Dr. Klaus Engel engagiert sich für Talente im Kultur- und Wirtschaftsbereich und für seine Heimat, das Ruhrgebiet, beweist Einfühlungsvermögen und Verantwortungsbewusstsein gegenüber seinen Mitarbeitern.

Ein Vorbild ist auch der zweite Guest: Peter Bandermann, Redakteur der Dortmunder Lokalredaktion; wurde während seiner unerschrockenen Berichterstattung über die Nazi-Szene gleich mehrmals bedroht, schreibt aber weiter gegen die verblendete Minorität und erhielt dafür wertvolle Auszeichnungen, unter anderem den Dortmunder City-Ring. Neben Dr. Klaus Engel und Peter Bandermann wird ein dritter Überraschungsgast dabei sein. Für die Musik sorgt das renommierte Blechbläser-Ensemble „Back to Brass“.

„Beckfelds Briefe“ sind mittlerweile Kult bei vielen Leserinnen und Lesern. 51 der mehr als 200 bisher erschienenen Briefe hat der Chefredakteur in Band 2 von „Ganz persönlich“ veröffentlicht. Er schreibt an Prominente, aber auch an Menschen, die Ungewöhnliches erlebt und geleistet haben.



Dr. Klaus Engel

Der Eintritt ist frei

Lesung und Talk im Lensing-Carré Conference Center (Silberstraße 21) beginnen am 26. Januar 2017 um 19 Uhr, Einlass 18.30 Uhr. **Anmeldungen** bis zum 20. Januar unter

0800/4422550.

Der Eintritt ist frei. Stattdessen bitten wir um eine Spende von fünf Euro für die Neuen Subotic Stiftung oder für das Medienhaus Lensing Hilfswerk.

Böller nicht mit Absicht auf Pferde geworfen

Nach schwerem Unfall auf der A 40

MOERS. Nach dem folgenschweren Zusammenstoß eines Autos mit zwei Pferden geht die Polizei nicht davon aus, dass die Tiere absichtlich von einer Jugendlichen mit Silvesterböllern erschreckt wurden. „Es deutet derzeit nichts darauf hin, dass die Unfallverursacherin vorsätz-

lich gehandelt hat“, sagte ein Sprecher der Polizei gestern in Düsseldorf. Es sei fraglich, ob sie die Tiere überhaupt gesehen habe. Die Ermittlungen dauerten an. Bei dem Unfall war eine Frau schwer verletzt worden, zwei Tiere wurden getötet. *dpa*

KURZ BERICHTET



Der Rhein-Pegel sinkt. FOTO DPA

Rhein-Pegel weiter gefallen

KÖLN. Der Wasserstand des Rheins ist gestern weiter gefallen. Der Kölner Pegel lag bei 117 Zentimetern und damit nur 36 Zentimeter über dem niedrigsten je gemessenen Stand von 81 Zentimetern im September 2003. Die Fahrrinnentiefe lag damit bei etwa 2,28 Metern, wie aus Messdaten der Wasserstraßenbehörden hervorgeht. Der Rhein-Pegel sinkt seit Ende November. *dpa*

Mordverdacht gegen 88-Jährigen

MÜLHEIM/RUHR. Gegen den 88-Jährigen, der am Sonntag in Mülheim seine gleichaltrige Ehefrau getötet haben soll, ist Haftbefehl erlassen worden. Ihm wird Mord vorgeworfen, wie die Polizei Essen gestern berichtete. Polizisten hatten die Leiche der Frau am Sonntagabend in der gemeinsamen Wohnung entdeckt. Der Ehemann war ebenfalls dort. Er kam schwer verletzt in ein Krankenhaus. *dpa*



Das neue Musikforum in der Bochumer Marienkirche gilt als gelungenes Beispiel für die Umnutzung eines Kirchengebäudes.

FOTO DPA

So sorgfältig wie möglich

Kirchenumnutzungen werden in NRW zum Alltag / Demografische Veränderungen als Ursache

NRW. Nach fast 92 Jahren war Ende September Schluss. Die letzten Kerzen in der St.-Joseph-Kirche in Selm waren gelöscht, die Hostien aus dem Tabernakel geholt, und als sich die Menschen in ihrem Gotteshaus ein letztes Mal versammelten, war die Betroffenheit groß.

„Beckfelds Briefe“ sind mittlerweile Kult bei vielen Leserinnen und Lesern. 51 der mehr als 200 bisher erschienenen Briefe hat der Chefredakteur in Band 2 von „Ganz persönlich“ veröffentlicht. Er schreibt an Prominente, aber auch an Menschen, die Ungewöhnliches erlebt und geleistet haben.

nahmen dank der guten Konjunktur sowohl auf katholischer wie auch evangelischer Seite vielerorts stetig.

Dass die Bistümer und Landeskirchen dennoch den Rotstift ansetzen, hängt vor allem mit der Alterung der Gesellschaft zusammen. Schon heute liegt die Zahl der Katholiken bei nur noch 23,8 Millionen – zum Vergleich: 1990 waren es noch 28,5 Millionen. Evangelische Mitglieder gibt es 22,3 Millionen (1990: 29,4 Millionen). Der zu erwartende weitere Mitglieder-Rückgang führt in Zukunft entsprechend zu weniger Kirchensteuereinnahmen.

Prekäre Lage

Gerade im Ruhrbistum ist die Lage prekär. Von einst etwa 1,5 Millionen Mitgliedern aus der Gründungszeit Mitte der 50er-Jahre sind der Diözese gerade einmal 800 000 geblieben. Die Entwicklungen machten es den Kirchen immer schwerer, ihren Immobilienbestand zu erhalten,

betont Bistumssprecher Ulrich Lota. Schon beim letzten großen Kürzungsprozess 2006 wurden etwa 100 Gebäude zu sogenannten „weiteren Kirchen“ erklärt. Und für die Zukunft sieht es nach Angaben Lotas nicht besser aus. „Der Prozess von damals wird sich wiederholen.“ Mit

Wenn man nach den Grünen für die Entwicklung sucht, erhält man aus den Bistümern und evangelischen Gemeinden immer wieder die gleichen Antworten: Mitgliederschwund, weniger Gottesdienstbesucher und Einnahmen sowie Finanzierungsprobleme. Manche Antworten klingen paradox, denn zuletzt stiegen die Kirchensteuer-

überlassen. Manche werden eigenständig umgenutzt, andere wiederum verkauft. Man sollte „so sorgfältig wie möglich mit Schließungs- oder Umorientierungsprozessen umgehen“, empfiehlt auch Jörg Beste.

Beste ist studierter Theologe, mit seinem Kölner Beratungsunternehmen Synergen hat er für das Ministerium für Bauen und Verkehr NRW das „Modellvorhaben Kirchenumnutzungen“ mit 16 Projektkirchen begleitet.

Beste sagt, prinzipiell sei die ursprüngliche Nutzung, für die ein Gebäude errichtet worden ist, „immer die beste Nutzung“. Ägidius Engel, Sprecher des Erzbistums Paderborn nennt als Beispiele Kunstdepots, Behinderten-Werkstätten, Altenwohnungen oder Bibliotheken.

Wenn das allerdings nicht möglich sei, müssten Alternativpläne aufgezeigt werden, erklärt Beste. Beispiele dafür gibt es in NRW viele. In der

ehemaligen katholischen Kirche St. Peter in Mönchengladbach ist mittlerweile eine Kletterhalle installiert worden. In Münster wurde die einstige Kirche St. Elisabeth aufwendig zu einer Turnhalle umgebaut, die nun von Schülern der benachbarten Montessori-Schule genutzt wird, und in Bochum hielt das Musikforum Einzug in die ehemalige Marienkirche.

Eventgastronomie

Die „vielleicht ungewöhnlichste Neugestaltung“, wie Andreas Duderstadt, Sprecher der Evangelischen Kirche in Westfalen, findet, gibt es wohl in Bielefeld. Dort wurde die einstige evangelische Martini-Kirche vor mehr als zehn Jahren zu einer Eventgastronomie umgebaut. Heute werden im „Glückseligkeit“ auf 620 Quadratmetern Thunfischsteak vom Lavastein oder eine umfangreiche Auswahl an alkoholi-

schen Getränken serviert.

Eine „gehobene Gastronomie“ kann sich auch Jörg Beste bei der Umnutzung von Kirchen „grundätzlich sehr gut vorstellen“. Was nicht funktioniere, sei dagegen „alles, was versucht, in einen kritischen Kontrast zur vorherigen Nutzung zu kommen“, sagt er und verweist auf ein Zitat des früheren EKD-Vorsitzenden Wolfgang Huber. Der hatte einst gesagt: „Ein Abbruch der Kirchen geht vor imageschädigender Fremdnutzung“. Auch Carola Scholz, Referatsleiterin Stadtentwicklung und Denkmalpflege im NRW-Bauministerium, weist darauf hin, dass „es sich bei Kirchen nicht um irgendwelche gewöhnlichen Immobilien“ handelt. Jens Peter Iven, Sprecher der Evangelischen Kirche im Rheinland, hat jedenfalls ganz klare Vorstellungen: „Einen Aldi in der Kirche wird es ganz sicher nicht geben.“ Oliver Brand

„Kirchengebäude bieten eine hohe Identifikation“



Jörg Beste, Beratungsunternehmen Synergen

Herr Beste, Sie entwickeln Konzepte, bieten Beratungen und begleiten Prozesse von Kirchenschließungen. Warum ist das Thema so wichtig?

Das hat etwas mit gesellschaftlichen Veränderungsprozessen zu tun und vor allem mit Veränderungsprozessen der Institution Kirche und deren Wahrnehmung. Kirchengebäude bieten eine hohe Identifikation an ihren jeweiligen Standorten

in unseren Städten und Gemeinden, weil sie über Jahre, teilweise ja sogar Jahrhunderte geschichtliche Ankerpunkte waren – selbst wenn man sich nicht unbedingt der katholischen oder evangelischen Kirche zugehörig fühlt.

Wie wichtig sind Kirchen für das Stadtbild?

Das kann man ganz gut mit der Situation des Ruhrgebiets vergleichen. Wenn man überlegt, wie wichtig es dort war und immer noch ist, dass das Industriebaukulturelle Erbe erhalten bleibt und was die IBA Emscher Park dabei an Identifikationsfindung für die Region geleistet hat, kann man so et-

was gar nicht hoch genug einschätzen. Da kann man sich ja ungefähr vorstellen, was es bedeutet würde, wenn solche prägenden Kirchenbauten in allen Siedlungsgrößen, die wir haben, verschwinden würden.

Und da ist die Einbindung in die sozialen und kulturellen Fragen des Standorts noch gar nicht inbegrieffen ...

Richtig, wenn Sie ein Kirchenzentrum schließen, dann hängen meistens noch Pfarrsäle, Gemeinderäume oder Kindertagesstätten und Jugendraume mit daran. Damit werden jedem Standort eine Vielzahl an Möglichkeiten eines Gemeinschaftslebens genommen.

Ermittlungen gegen vier Verdächtige Hilfloser 82-Jähriger

ESSEN. Im Fall der unterlassenen Hilfeleistung für einen alten Mann in einer Essener Bankfiliale dauern die Ermittlungen weiter an. Ermittelt wird gegen vier Verdächtige – Männer und Frauen. Ihnen wird vorgeworfen, vor drei Monaten den am Boden liegenden Mann ignoriert zu haben. Eine Überwachungskamera hatte das Verhalten gefilmt. Der 82-Jährige starb später im Krankenhaus. Die vier waren wenige Wochen nach dem Vorfall zu einer Vernehmung geladen worden. *dpa*

Messermann niedergeschossen

Dramatische Szenen in Bochumer Gaststätte

BOCHUM. Dramatische Szenen spielten sich am Montagabend in der Bochumer Innenstadt ab: Mit einem Messer bewaffnet, drohte ein 33-Jähriger, mehrere Menschen umzubringen und schließlich auch sich selbst.

Das Ganze begann gegen 21.25 Uhr in einer Gaststätte an der Castroper Straße. Dort randalierte der 33-jährige Bochumer, entwendete ein Messer und bedrohte damit die Gäste. „Er drohte, mehrere Menschen umzubringen und auch sich selbst“, berichtete Polizeisprecher Volker Schütte gestern. Dann verließ er das Lokal, die Gäste dort alarmierten die Polizei und

schlossen sich aus Angst vor dem offensichtlich nicht mehr zurechnungsfähigen Mann ein. Wohlweislich, denn der Täter kehrte mit Messer spätestens noch einmal zurück. Währenddessen lief bereits die Fahndung intensiv, die Polizei war laut Schütte mit einem großen Aufgebot im Einsatz. Weil er nicht mehr in die Gaststätte hereinkam, lief der Mann offenbar die Castroper Straße Richtung Innenstadt hinunter. Bereits im Bereich der City bedrohte er einen Autofahrer mit dem Messer. „Er forderte den Fahrer des Wagens auf, ihm die Schlüssel und Papiere auszuhändigen“, erklärte Schütte.

Doch noch während der Täter mit dem Autofahrer sprach, identifizierte Polizeibeamte den Mann aufgrund der Personenbeschreibung aus der Gaststätte. Sie näherten sich und forderten den 33-Jährigen auf, sein Messer niederzulegen. „Doch ganz im Gegenteil: Der Mann rannte mit gezücktem Messer auf einen der Beamten zu“, so Schütte. Der Polizeibeamte zog seine Waffe und schoss dem Angreifer ins Bein.

Der Mann liegt nun nach Angaben der Polizei verletzt

in einem Bochumer Krankenhaus und wird dort von Polizeibeamten bewacht. Lebensgefahr bestehet nicht. *kar*

...die alte Dame in Würselen, bei der es „immer piept“. In ihrer Sorge wusste sie sich nicht anders zu helfen als die 110 anzurufen. Da sie der Polizei am anderen Ende der Leitung keine nähere Beschreibung des Piepens geben konnte, rückten eine Polizistin und ihr Kollege aus, um der Sache auf den Grund zu gehen. Als die Polizisten an der Wohnung der Frau eintrafen, wurden sie schon erwartet. Ein wenig hilflos und aufgereggt empfing die alte Dame die Freunde und Helfer. Das Piepen war schnell geortet. Es kam von einem Rauchmelder mit schlapper Batterie. Die wurde kurzerhand gewechselt, und der Fall war gelöst.